

club

of vienna

Sparzwang trotz Geldschwemme

**Mechanismen der Geldwirtschaft und
mögliche Alternativen**

**5. Mai 2015, 9.00–17.00 Uhr
Diplomatische Akademie, Festsaal
Favoritenstr. 15A, 1040 Wien**

CLUB OF VIENNA TAGUNG

mit freundlicher Unterstützung der Stadt Wien

Programm

9.00 Begrüßung
Hubert Christian Ehalt, Wissenschaftsreferent Stadt Wien
Hermann Knoflacher, Präsident des Club of Vienna

9.15–10.00 Mathias Binswanger (Universität St. Gallen)
Geld aus dem Nichts

10.00–10.45 Mechthild Schrooten (Hochschule Bremen)
Geld, Banken und Staat

Kaffeepause

11.00–11.45 Karl Mocnik (OeAW)
***Makro-ökonomische Supraleitung im zyklischen
Geldkreislauf***

11.45–12.30 Diskussion
*Mathias Binswanger, Mechthild Schrooten, Karl Mocnik
und Peter Kotauczek (CoV)*

Mittagspause

13.30–14.15 Stephan Schulmeister (Wirtschaftsforscher)
***Geld aus dem Nichts macht nix – auf seine Verwendung
kommt es an***

14.15–15.00 Christian Felber (GWÖ, Bank für Gemeinwohl)
Geld als öffentliches Gut

Kaffeepause

15.15–16.00 Margit Appel (Katholische Sozialakademie Österreich)
Geld aus feministischer Perspektive

16.00–17.00 Diskussion
*Stephan Schulmeister, Christian Felber, Margit Appel
und Christine Bauer-Jelinek (CoV)*

Moderation: Birgit Dalheimer, Ö1

Sparzwang trotz Geldschwemme – Mechanismen der Geldwirtschaft und mögliche Alternativen

Seit dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise haben sich die Mechanismen unseres Geldsystems grundlegend geändert. Durch die darauf folgende Staatsverschuldungskrise wurden Banken mit Steuergeldern gerettet, gleichzeitig erhöhte sich der Druck auf die öffentlichen Haushalte, einschneidende Sparmaßnahmen umzusetzen. Davon unberührt wachsen die privaten Vermögen weiter an, während die Lohnzuwächse stagnieren und die Schere zwischen Arm und Reich – innerhalb Österreichs wie auch in der Europäischen Union – sich weiter öffnet. Von Zentralbanken und Regierungen werden für die Bürgerinnen und Bürger nicht mehr nachvollziehbare Geldmengen in die Märkte gepumpt.

Diese Paradoxie "Sparzwang trotz Geldschwemme" hat der Club of Vienna zum Anlass genommen, nach den Hintergründen für die Maßnahmen der gegenwärtigen Geldwirtschaft zu fragen. Es ist das Ziel der Tagung, die Mechanismen unseres Geldsystems aufzuzeigen, auf die Ursachen und Risiken des ungehinderten Geldwachstums einzugehen, systemische Dynamiken zu beschreiben sowie mögliche Alternativen aufzuzeigen.

Dazu werden internationale Referentinnen und Referenten ihre Expertise einbringen: Im Zentrum stehen theoretische Ausführungen ebenso wie konkrete Beispiele des Einsatzes von Geldmitteln in der Wirtschaft; der Themenbogen erstreckt sich von internationalen Verflechtungen der Geldwirtschaft bis zu Bewertungen aus einer feministischen Perspektive. Diese unterschiedlichen Sichtweisen werden sich in der Frage treffen, welche neuen Rahmenbedingungen es braucht, um Ungleichheit zu reduzieren und die Teilhabechancen für alle zu erhöhen.

Geld aus dem Nichts

Mathias Binswanger

Abstract

Die jüngste Finanzkrise hat gezeigt, dass Banken und ihre Kreditvergabe in heutigen Wirtschaften eine entscheidende Rolle spielen. Wie diese Kreditvergabe mit der Geldschöpfung zusammenhängt, ist für viele Menschen allerdings kaum ersichtlich. Mathias Binswanger zeigt auf, wie Geld geschaffen wird, welche Bedeutung dieser Prozess in einer modernen Wirtschaft besitzt und welche Probleme er verursacht. Er beleuchtet die Tätigkeit der Banken als Geldproduzenten: Sie leihen nicht Geld aus, welches vorher jemand bei ihnen deponiert hat, sondern sie schaffen neues Geld durch Kreditvergabe. Dadurch ermöglichen Banken Wachstum, indem Investitionen finanziert werden können, ohne dass vorher gespart wird. Die Schattenseiten des Prozesses sind, dass ein Großteil des von den Banken geschaffenen Geldes in einer modernen Wirtschaft für den Kauf von Wertpapieren oder anderen Vermögenswerten verwendet wird, was zu spekulativen Blasen und Finanzkrisen führt.

Prof. Dr. Mathias Binswanger ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten und Privatdozent an der Universität St. Gallen. Er ist Verfasser von zahlreichen Büchern und Artikeln in Fachzeitschriften und in der Presse und Autor des 2006 erschienenen Buches „Die Treitmühlen des Glücks“, das in der Schweiz zum Bestseller wurde. Zu Beginn des Jahres 2015 kam sein neuestes Buch „Geld aus dem Nichts“ auf den Markt. Gemäß einem Ökonomen-Ranking der *Neuen Züricher Zeitung (NZZ)* im Jahr 2014 zählt Mathias Binswanger zu den zehn einflussreichsten Ökonomen der Schweiz.

Kontakt: mathias.binswanger@fhnw.ch

Geld, Banken und Staat

Mechthild Schrooten

Abstract

Geld übernimmt in der renditeorientierten Marktwirtschaft die Funktion eines Kommunikationsmittels zwischen unterschiedlichen Akteuren (Luhmann). Bei einer zunehmenden Ökonomisierung der Lebensrealität gehen vom Geld („Vermögen“) und von geldwirtschaftlichen Transaktionen entscheidende Signalwirkungen aus. Die Spielregeln für Finanztransaktionen werden vom Staat definiert – dass der Staat eine mächtige Institution ist, hat sich zuletzt bei der Bankenrettung gezeigt. Banken können den Staat nur begrenzt instrumentalisieren. Er selbst hat sich in der renditeorientierten Marktwirtschaft zur Durchsetzung von Spielregeln verpflichtet, die dem umfassenden Renditeschutz dienen. Dieses Staatsverständnis hat weitreichende Umverteilungskonsequenzen. Die von der Realwirtschaft abgekoppelte Finanzsphäre ermöglicht die Renditeschöpfung aus der Preisentwicklung. Damit entsteht ein virtuelles Wirtschaftswachstum. Inzwischen wird deutlich, dass dieses Setting zu langfristig ungewünschten Verteilungswirkungen führt (Piketty). Ungewünscht deshalb, weil so die renditeorientierte Marktwirtschaft in Gefahr geraten kann.

Prof.in Dr.in Mechthild Schrooten ist Professorin für Volkswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Geld und Internationale Wirtschaft an der Hochschule Bremen. Sie ist Sprecherin der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik („Memorandum-Gruppe“). Sie promovierte an der Freien Universität Berlin. Ihre aktuellen Forschungsschwerpunkte liegen in der Verknüpfung der Themen Geld, Banken, Staat mit Fragen von Verteilung. Darüber hinaus forscht sie zu internationalen Finanzströmen in der digitalen Weltwirtschaft.

Kontakt: mechthild.schrooten@hs-bremen.de

Makro-ökonomische Supraleitung im zyklischen Geldkreislauf

Karl Mocnik

Abstract

Aufgrund von Basisdaten (Bruttoinlandsprodukt, Geldmenge, Zinssätze und Laufzeiten) wird die Quelle der derzeitigen budgetären Geldklemme in Form einer dynamisch wachsenden Geldseparierung frei. Die Realpolitik sollte den Spielraum ordnungspolitischer Optionen (Reform des Steuerwesens durch Verzicht auf Staatsanleihen, Vermeidung von Inflation im landeseigenen Rahmen) ausschöpfen. Die Europäische Währungsunion (EWU) schützt keine heimischen Haushaltspolitiken der Mitgliedsländer. Ein reformiertes Geld- und Steuersystem („*Supraleitung im Geldumlauf*“) schließt Absatzstockung, Geldklemme und Schuldenkrise aus. Zur Friedenssicherung sollte jedes europäische Land akkordiert

- a) die EWU verlassen und landeseigene Finanzhoheit erlassen; den Geldumlauf regelungstechnisch rückkoppeln durch die „*automatische Geldsteuer*“ (Verbot der 100 „*Besteuerungsarten*“);
- b) Austerität stoppen, Schuldenmoratorium starten, hypertrophe Geldvermögen kürzen;
- c) privat konzessionierte Banken ersetzen durch ein allgemeines Geldfreigabe-Netz;
- d) Inflation und Zinsen verbannen;
- e) eine 1:1 Währungsparität im EU-Raum etablieren: 1ATS = 1DM = 1F etc.

Dr. Karl Mocnik ist Physiker, Astronom und tätig an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften am Institut für Weltraumforschung in Graz und arbeitet zur Sensorentwicklung auf dem Gebiete der Elektrodynamik. Er ist Herausgeber der „*Ergokratischen Wirtschaftslehre*“ des österreichischen Volkswirts Heinrich Färber (1864–1941). Weiters ist er Autor der Schrift „*Vermag die Ergokratie den Wirtschaftswachstumswang zu bezwingen*“ (2004) und weiterer Artikeln in Fachbüchern.

Kontakt: karl.mocnik@oew.ac.at

Geld aus dem Nichts macht nix – auf seine Verwendung kommt es an

Stephan Schulmeister

Abstract

Der große Vorteil der Kreditgeldschöpfung durch Geschäftsbanken besteht darin, dass sie die Transaktions- und Finanzierungsbedürfnisse von Unternehmen und Haushalten auf dezentraler Ebene flexibel befriedigen können. Insofern „Geld aus dem Nichts“ die Realisierung von Konsum-, Investitions- und Exportplänen ermöglicht, fördert es die Expansion der Realwirtschaft, zumal so die Vorteile dezentraler Informationssammlung und -verarbeitung genützt werden. Allerdings kann Kreditgeld auch zum Zweck der Finanzalchemie aller Art geschöpft werden. Ob die Geldschöpfung eher realwirtschaftliche Aktivitäten ermöglicht oder destabilisierende Finanzspekulation, hängt von den Anreizbedingungen des Gesamtsystems ab. Wenn sich das Profitstreben nur in der Realwirtschaft entfalten kann (wie näherungsweise in der Prosperitätsphase der Nachkriegszeit), dann erweist sich ein Kreditgeldsystem als komplementär und effizient. Es gilt daher, die kapitalistische „Spielanordnung“ durch radikale Einschränkung von Finanzalchemie zu verändern (aber nicht durch ein neues Geldsystem): Rückkehr zu festen Wechselkursen, Staatsfinanzierung durch (transnationale) Agenturen (Europäischer Währungsfonds), Übergang vom Fließhandel zu elektronischen Auktionen auf den (weiterhin offenen) Finanzmärkten. Zentral gesteuerte Geldsysteme wie das „Vollgeld“ weisen hingegen gravierende theoretische und praktische Unzulänglichkeiten auf.

Dr. Stephan Schulmeister studierte Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, 1972 bis 2012 war er Mitarbeiter am Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO), derzeit ist er selbständiger Wirtschaftsforscher sowie Universitätslektor an der Universität Wien und an der Wirtschaftsuniversität Wien. Forschungsschwerpunkte: Spekulation auf den Finanzmärkten und ihre realwirtschaftlichen Konsequenzen, Einfluss des Zinsniveaus auf Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Staatsverschuldung, Analyse der längerfristigen Entwicklung der Weltwirtschaft.
Kontakt: <http://stephan.schulmeister.wifo.ac.at>

Geld als öffentliches Gut

Christian Felber

Abstract

Geld sollte uns Menschen eigentlich dienen und das Leben erleichtern als Mittel des Wirtschaftens. Davon sind wir heute weit entfernt: Systemrelevante Banken, Staatsschuldenkrise, Währungsspekulation, Zwangsdelogierungen, Europäischer Stabilitätsmechanismus und Fiskalpakt. Geld beherrscht unser Leben. Das Mittel ist zum Zweck, der Diener zum Herrn geworden, Mammon und Gott haben Rollen getauscht. Das sollte sich ein wahrhaft demokratisches Gemeinwesen nicht gefallen lassen. Eine echte Demokratie könnte die Spielregeln, nach denen das Geld in Umlauf kommt und verwendet wird, bewusst bestimmen. Felber plädiert für „Demokratische Geldkonvente“ in jeder Gemeinde, in denen die Grundbausteine einer Geldordnung partizipativ diskutiert und entschieden werden. Später würde ein Bundesgeldkonvent eine Vorlage für eine Volksabstimmung über die zukünftige „Geldverfassung“ ausarbeiten. Ein echter „Souverän“ könnte Geld zu einem öffentlichen Gut und zu einem Mittel für das Gemeinwohl machen. Das Projekt „Bank für Gemeinwohl“, das Christian Felber initiierte, ist ein praktisches Beispiel seiner Thesen.

Mag. Christian Felber studierte Spanisch, Psychologie, Soziologie und Politikwissenschaft in Madrid und Wien, wo er heute als freier Publizist und Buchautor lebt. Er ist ein international gefragter Referent, zeitgenössischer Tänzer, Lektor an der Wirtschaftsuniversität Wien und Autor mehrerer Wirtschaftsbestseller („50 Vorschläge für eine gerechtere Welt“, „Neue Werte für die Wirtschaft“, „Gemeinwohl-Ökonomie“, „Retten wir den Euro!“, „Geld. Die neuen Spielregeln“). Er initiierte den Aufbau der „Gemeinwohl-Ökonomie“ und der „Bank für Gemeinwohl“.

Kontakt: <http://www.christian.felber.at>

Geld aus feministischer Perspektive

Margit Appel

Abstract

Finanz- und Wirtschaftskrisen sind nicht geschlechtsneutral. Die der Krise vorausgegangene Finanzialisierung des Alltagslebens hat eine geschlechtsspezifisch geprägte Dimension, ebenso die staatliche Politik für die Rahmenbedingungen der Vermögensakkumulation.

In Krisenzeiten werden Frauen sofort wieder auf die Rolle der „sozialen Airbags“ der Weltwirtschaft reduziert: erstzständig für das Leben in Form von Überlebenseicherung und lebensnotwendiger Fürsorge. Frauen wird auch ein anderes Verhältnis zu Geld attestiert als Männern. Einkommensunterschiede, ungleiche Chancen, Vermögen zu besitzen, erhöhte Armutsgefährdung, Mehrfachbelastungen, eingeschränkte Selbstbestimmung werden gewendet in eine befremdlich moralische Emporhebung: Frauen seien andere Dinge wichtiger als Geld und Leistungsgerechtigkeit. Die Mär von der Unbezahlbarkeit der Leistungen der Frauen wird immer noch gesungen.

Vielmehr gilt aber: Geld als Wertmaßstab entwertet alles, was nicht in Geld gemessen werden kann oder aufgrund gesellschaftlicher Machtverhältnisse gemessen werden soll; die Logik des Geldes bestimmt, dass das Streben nach dem eigenen Vorteil das einzig rationale und somit vernünftige Handeln ist; „Je mehr desto besser“, übertrumpft systematisch „Genug ist genug“. Wie ist diesen Verhältnissen der Zeit – in den traditionellen und aktuellen Spielarten – zu entkommen? Sind Widerstand, alternative Praxis, Gier nach Erkenntnis und ein Stück postpatriarchales Denken der richtige Mix?

Mag.a. Margit Appel studierte Politikwissenschaft, Soziologie und Frauenforschung an der Universität Wien; sie ist Erwachsenenbildnerin und Co-Leiterin der Katholischen Sozialakademie Österreichs (ksoe). Arbeitsschwerpunkte: Wirtschaftssystem, Feministische Ökonomie, Sozialstaat, soziale BürgerInnenrechte, Verteilung.

Kontakt: margit.appel@ksoe.at

TeilnehmerInnen an der Diskussion

Christine Bauer-Jelinek ist renommierter Wirtschaftscoach in Wien; Seminarleiterin und internationale Referentin für Macht-Kompetenz; Gastdozentin an der Donau-Universität Krems; Vorstandsmitglied im Club of Vienna. Sie zählt zu den Pionieren des Coachings und begleitet Menschen bei Karrieren, Krisen und Neuanfängen. Zu ihren Klienten zählen Entscheidungsträger/innen aus Wirtschaft, Verwaltung und Politik; Funktionäre/innen von Interessenvertretungen und Non-Profit-Organisationen; Gründer/innen und Unternehmer/innen. Sie ist Expertin für Mechanismen der Macht und deren Gender-Aspekte sowie für Trends der gesellschaftlichen Entwicklung. Sie ist Bestsellerautorin u.a. von "Der falsche Feind" „Die helle und die dunkle Seite der Macht"; „Die geheimen Spielregeln der Macht".

Kontakt: www.bauer-jelinek.at

Prof. Ing. Peter Kotauczek studierte Wirtschaftswissenschaften, Jus, Werbung und Marketing. Er ist Investor, Firmengründer, Künstler und Forscher. Von 1984–2000 war er Lehrbeauftragter an der Universität für angewandte Kunst für visuelle Mediengestaltung; Berufung als Gastprofessor für Telekommunikation, Information und Medien an der Donau-Universität Krems. Er wurde für seine künstlerischen Darstellungen mehrfach ausgezeichnet u. a. mit dem Grand Prix „Graphik Praha 94“ sowie mit der Franz Kafka Medaille für Kunst in Prag. Derzeit ist er CEO eines börsennotierten Finanzkonzerns im Technologiebereich; er ist Mitbegründer des Club of Vienna und war ein Freund Rupert Riedls.

Kontakt: p.kotauczek@gmx.at

Der Club of Vienna ist eine internationale Vereinigung von Einzelpersonen, die an wichtigen Themen der Zeit, vor allem an soziokulturellen, ökonomischen und ökologischen Fragen, interessiert sind und sich aufgrund ihrer beruflichen Laufbahn und ihres Wirkens durch besondere Kompetenzen ausweisen.

Kontakt und Information:

Club of Vienna
Dr.in Sigrid Kroismayr
Gußhausstr. 30/230-1
A-1040 Wien
Email: sekretariat@clubofvienna.org
www.clubofvienna.org

Mit freundlicher Unterstützung

